

Ein „Treffer“.



Schauspieler (zu einem Neuling): „In der dritten Reihe sitzt der Herrbändler Schmeißer; der Reel ist zur Zeit doppelt gefährlich, da er Schützenkönig geworden ist!“

Zwei Bewerber.

Er schwoigte früh und spät und glänzte durch die That — Der andre half beim Stat: Der ist jetzt erster Rath.

Als so!



Gast: „Bitte, sagen Sie doch dem Herrn, Klavier spielen soll man zu Hause lernen!“

— Unglück. „Ach Gott!“ feuert Fräulein Ulrike, „der Unmensch hat mir beim Tanzen alle Hüftenraugen weggetreten — ich komme mir vor wie eine Blindschleiche!“

Falsch aufgefacht.



Dichter: „Ich liebe alles, was schön und poetisch ist.“

— Schlaue. Chef (zum Hausknecht): „Es ist ein Genießer im Anzuge, schliefen Sie die Hausthür ab!“

D diese Kinder.



Vaulchen (zur Tante, die zu Besuch ist): „Sieh doch mal, Tante, wie haben uns jetzt eine kleine Katze angeschafft.“

Keine Spur!



P. r. v. n. u.: „Ja, was so aus'm Menschen werden kann. Wer sieht mir's noch an, daß ich früher mal Kuhhandel getrieben habe!“

Trost im Unglück.

Manchmal, wenn der Abend leise In das kleine Zimmer tritt, Seufzt sich wie zu hohem Kreuze, Was ich unter Tages Litt.

Alle Dinge werden weicher, Alle Stanten eud und lind, Und das Herz wird reich und reicher, Und die Seele wie ein Kind.

Und die Sehnsucht, die mich quälte, Und der Schmerz, der mich vergällt, Winkert fröhlich als bereite Schönheit in die weite Welt.

Im Sturm.

Ein Nachtstück von Adolf Stort.

Wom Säulen her kam der Sturm geflogen. Er brauste über den See, daß die Wogen hoch emporsprangen, schüttelte die Olivenbäume, die sich ängstlich vor dem strengen Herrn verbogen, daß bis auf den Boden herab, machte die Fenster der Glashäuser erklingen, hinter denen die Citronendäume ihren Traum vom warmen Sommer träumten, und warf sich dann mit voller Wucht gegen die Fenster, die ihm den Weg nach Norden verperrten. Die aber hielten fest und unerschütterlich, als ginge sie all das Wasen und Loden nichts an, und der wilde Sturmgefelle, der sah, daß er hier seinen Meister gefunden, ließ ab von dem unmäßigen Beginnen und wandte sich lieber wieder dem See zu. Da war ein besseres Feld für ihn. Auf der weiten Wasserfläche, da konnte er sich tummeln nach Herzenslust, konnte mit den treischnenden Wägen sein Spiel treiben und im neidischen Ringen seine Kraft messen an dem gewaltigen Adler, der von seinem Horst auf dem Monte Pizzocolo herübergekommen war, um sich wieder einmal die Brust auszulüften und die gewaltigen Schwingen auf ihre alte Kraft hin im Sturme zu erproben.

„Grüß Gott, Bruder Adler,“ lachte der Sturmwind. „Leb's Du auch noch? Macht's Dich ja sehr rar, bist selten zu sehen. Was sagst Du? Du haagst es nicht, bei Tage auszufliegen, aus Angst vor den Menschen und ihren Augen, die so weit und so sicher treffen? Ho, ho, mich treffen sie nicht und ich fürchte mich auch nicht vor ihnen. Die Menschen, das, daß acht, wie sie sie heulen und schreien sollen, wie sie das Wasser schluden werden, wenn ich sie nur anblase, die beiden da unten, die es wagen, mir zum Trotz über den See zu fahren. Vasse auf, Bruder Adler, der Tanz wird Dir gefallen.“

Er holte einen kurzen Augenblick Athem, dann warf er sich mit voller Wucht auf das kleine Boot und überschüttete es mit einem Sprühregen von Wellenschlag. Aber Mattheo, der am Steuer stand, wich dem Stöße geschickt aus, und die schweren Ruder in den schweißigen Händen Jakobos drängten das Schiff vorwärts gegen den Wind. Anrissend und ätzend zwar, gleichsam schwankend, wenn von den beiden Herren es folgen sollte, glitt das Boot langsam weiter, dem Sturme entgegen. Der Mensch war der Stärkere. Abermals und abermals verfuhrte der Sturmgefelle den Angriff, aber schließlich mußte er ermüdet weichen. Er zog sich gegen das Ufer zurück, wo er im letzten Grimme die Fenster der Glashäuser zertrümmerte und heulend durch das jetzt unbeschützte Innerer tobte, daß die Citronenbäume schauernd aus ihren Träumen erwachten.

„Gottlob, der Sturm läßt etwas nach,“ sagte Jakob. „Wenn es so bleibt, sind wir in einer Stunde über den See.“

Mattheo gab keine Antwort. Mit aller Kraft, denn die Wogen gingen noch hoch, stemmte er sich gegen das Steuer, um das Schiff in den rechten Kurs zu bringen, von dem es der Sturm abgedrängt hatte. In einer Stunde sind wir dabei,“ fuhr Jakob fort, als der andere nicht antwortete. „Dann noch ein paar Minuten, um die Sachen zu bergen und —“

Mattheo, haben wir nicht auch die Cigarren für den Syndaco vergessen?“

„Es ist alles da,“ antwortete der Gefährte kurz.

Jakob ließ den Blick lieblosend über die Waaren gleiten, die in Wäschtschiff geüllt, damit ihnen die Wäffe nichts schade, den Kahn füllten.

„Ja, es ist alles da. Natürlich, Du hast es ja aufgeschrieben gehabt; eine schöne Kunst, das Schreiben! Ich hätte es auch gelernt, wenn ich geant hätte, daß es etwas Nütz sei im Leben. Nun, es genügt ja, wenn es nur einer von uns versteht.“

Mattheo war das Gesichtsausdruck müde. Er wollte lieber mit seinen Gedanken allein sein. Deshalb fuhr er den anderen an. „Schweig doch schon! Wenn die Spürhunde Dein Geschlapper hören —“

Wir sicher. Wie sollten sie auch glauben, daß es einer bei dem Wetter waag, auf den See hinaus zu fahren. Und ich würde auch meinen, der es wagen würde, seinen außer uns beiden.“

Mattheo lachte kurz und verächtlich. „Mache Dich nicht so groß, Jakob. Hast auch keinen rechten Mut gehabt, heute Abend, als ich Dich holen kam; und wenn Du nicht gefürchtet hättest, ich ihu's allein oder ich lasse einen anderen das viele Geld verdienen, sähest Du wohl zu Hause.“

Der andere brummte etwas in seinen Bart und legte sich doppelt stark in die Ruder. Aber der Vorwurf des Gefährten wurmte ihn doch. Nach einer Weile begann er von neuem:

„Du darfst nicht glauben, daß ich feige bin, das gibt es nicht. Ich habe schon andere Fahrten gemacht, als die heutige. Zum Beispiel, das mal in jener Nacht, wo die Zollwächter uns auf den Felsen saßen und hinter uns dreinschossen, weil wir nicht stillhielten, und dem Beppo das Lebenslicht ausblühten. Du weißt doch, dem Beppo, dem Bruder Giobannas, Donnerwetter, das war eine Fahrt damals! Vor mir der Sturm, hinter mir die Fanghunde und neben mir im Boote der Tod. Bis ins Gesicht ist mir das Blut gefspritzt. Aber entwischt bin ich doch. Und wenn ich dem Beppo schon nicht das Leben retten konnte, habe ich ihm doch zu einem christlichen Begräbniß verholfen. Unser alter Pfarrer, das war einer, der hielt zum Volke. „Schlaganfall,“ schrieb er ins Sterbeprotokoll, und als die Finanger es nicht glauben wollten und die Leiche durchaus zu sehen begehrten am nächsten Morgen, da stellte er sich im vollen Ornat auf die Schwelle und sagte: „Nicht weiter, ich verbiete es Euch!“

Haha, da zogen sie ab. Ja, das war eine Nacht, wie man sie nicht zweimal erleben möchte.“

„Du hast Deinen Lohn dafür,“ erwiderte Mattheo dumpf.

„Meinen Lohn?“ Es dauerte eine Weile, bis Jakob begriff, was der andere meinte, dann begann sein Gesicht zu strahlen und er lachte aus voller Brust, voll und hell über den See hin.

„Meinen Lohn, ja, da hast Du recht. Wer weiß, hätte mich Giobanna je beachtet, wäre jene Nacht nicht gewesen. Das schöne Mädchen am ganzen See und Bewerber hätte sie, mehr als der Delbaum Oliven. Reiche Bewerber, müßt Du wissen. Die Kaufmannsöhne drüben aus Solo und die Fabrikanten; selbst Cavalere aus Mailand kamen gefahren, um ihr zu hulbigen. Von den Fremden rede ich gar nicht, die sie zufällig sahen und sich in sie vergaßten. Da war ein Deutscher, ein gelehrter Herr, der wollte sie durchaus heirathen, und weil sie ihn austadte, ging er nach Hause und erschob sich. Ja, so sind die Deutschen. Ergriffen sich, anstatt das Mädel niederzustecken, das sie beleidigt hat. Kommissions Volk! Dann war ein Engländer da, der hatte Geld wie Heu. Einnen Palazzo wollte er ihr bauen, schöner als die großen Hotels drüben an der Riviera und —“

„Stille, hörst Du nichts?“

Jakob lautete gegen das Ufer hin, das in der Dunkelheit verschwamm. Er hatte das Ruder eingezogen, um besser horten zu können und ja kein Geräusch zu machen. Aber nichts war hörbar, als die wilden Schreie der Wägen, die ihr mißthönendes Sturmesied lungen.

„Es ist nichts, Du sehest Gespenster. Ich sagte Dir doch schon, bei der Nacht fährt kein Zollwächter drauher herum. Und selbst wenn, bei dem Sturme entwischt wir jedem, wenn wir die Segel aufziehen. Also keine Angst.“

Mattheo brauste auf. „Angst, wer spricht von Angst? Ich habe keine Angst, hörst Du, so sollst Du mir nicht reden, sonst —“

„Nun, was sonst? Glaubst Du, ich fürchte mich vor Deinem Schreien und Deinem Drohen?“

Mattheo durchbohrte den Begleiter mit Blicken glühenden Hasses. Am liebsten hätte er das Steuer losgelassen und sich auf Jakob gestürzt, aber das durfte er nicht, wollte er nicht den Untergang des Rachens herbeiführen.

„Zwanzigfingern begann der Ruderer zu singen, eine alte Melodie mit rasch erkundem Text. Nur der Italiener, dessen melodische Sprache schon an und für sich Gesang ist, kann so leicht und mühelos Worte zu Liebern finden.“

Jakob sang: „Jetzt lehre ich heim zu meinem Weibe, zu meiner Giobanna. Fliege mein Schiffchen, fliege, denn mir bangt nach ihr. Alles das Wohl will ich ihr geben, welches ich für meine Waaren bekomme. Schöne Geschenke bring ich ihr mit, ein seidenes Tuch für den schlanken Hals und goldene Ohrringe gebe ich ihr, aber sie gibt mir mehr, gibt mir Schönheit. Ihre Küsse gibt sie mir und ihre Liebe und sich selbst.“

Ein Schrei, wie ihn ein wildes Thier ausstoßen mag, wenn es sich auf sein Opfer wirft, gellte über den See. Mattheo hatte das Steuer losgelassen und sich plötzlich mit aller Wucht auf Jakob gemorren. Brust an Brust rangen sie.

Das sah der Sturmwind, der verdrossen auf den Trümmern der Citronen-

nengärten saß, und er fühlte, daß seine Zeit gekommen sei. Mit voller Wucht brach er hervor und warf sich auf den führerlosen Kahn. Von der linken Seite her kam er, hob das Boot empor und drehte es heinebe um, mit dem Kiel nach oben, so daß die beiden Männer ins Meer geschleudert wurden, wie Kirschchen aus dem Körbchen fallen, wenn das Kind es hin- und herschwenkt. Dann ließ er das Boot wieder fahren, daß es ins Wasser zurückfiel, herrenlos und leer. Doch nicht für lange.

Eine Gestalt erhob sich aus dem Meere, kämpfte mit kräftigen Armen gegen Wind und See, erreichte das Boot, schwang sich hinein.

Es war spät in der Nacht, viel später als sonst, als der Regen um die Felsspitze in den kleinen, verdorrigen Hafen glitt. Mit einem Freudenschaufel warf sich Giobanna an die Brust ihres Gatten.

Der Himmelstönig sei Dank, daß Du wieder da bist. Welche Angst habe ich ausgestanden. Der Sturm und die See —“

Er preßte sie fest an sich. „Es gibt schlimmere Feinde als Wind und Wetter.“

Erst jetzt sah sie, daß er von Wasser troff, sah sie, daß er allein war. „Wo ist Mattheo?“

Er zog sie mit sich fort. „Frage nicht, hörst Du, frage mich niemals!“ Und als wollte er irgend etwas Schrecklichem entziehen, tannete er vom See weg seinem Hause zu und zog sie hinter sich her.

Die „Arbeit“ am Toiletentisch.

Nur selten wird eine elegante Frau so aufrichtig sein, wie eine Pariser Aristokratin allerlei Geheimnisse des Toiletentischs ausplauderte. Diese geschickte Vertreterin des schönen Geschlechts hat freilich schon ein Alter erreicht, in dem die meisten Damen es aufzugeben pflegen, noch schön zu wollen. Vicomtesse de L. aber verzichtet trotz ihrer nahezu vollendeten sieben Decennien nicht darauf, ihre äußere Erscheinung so herauszubringen, daß der Vergleich mit bedeutend jüngeren Damen keineswegs zu ihrem Nachtheil ausfällt. Allerdings kostet die künstliche Aufmachung ihres Gesichtes, das einst von ungewöhnlicher Schönheit war, unendlich viel Arbeit und erfordert täglich einen großen Aufwand an Zeit und Geld.

Bei dieser Aufmachung geht die jugendliche Matrone, die von ihrer geistigen Lebendigkeit und Lebensfrische mancher Dreißigjährigen abgeben könnte, überaus distret zu Werke. Man sieht wohl, daß „Kunst“ angewendet wird, doch wirkt an der wahrhaft künstlicher ausgeführten „künstlichen Schönheit“ alles ästhetisch und vornehm. Diese Meisterin in der Schönheitspflege, eine zweite Ninon de Lenclos, gesteht offenherzig, daß sie bereits von 20 Jahre an allerlei Hilfsmittel gebraucht habe, um ihre Schönheit zu conserviren, zur besten Geltung zu bringen und womöglich zu erhöhen. Dazu brauchte sie bis zu ihrem dreißigsten Jahre täglich zwei bis drei Stunden. Vom 30. bis 50. Jahre mußten gar vier Stunden den dem Schönheitscult geopfert werden, denn es galt, die mancherlei Vorboten des Alters fernzuhalten. Da wurden die kleinen Fältchen an den Mundwinkeln und die Krähenfüßchen an den Augen durch Behandlung mit Dämpfen und weicher Pasten gewissermaßen fortgeschmeißel; das dünner werdende Haar, in das sich silberne Fäden mischten, mußte sorgfältig gepflegt und „gejätet“ werden, ganz zu schweigen von den immer größere Mühe erfordernden Versuchen, es möglichst klebsam und effettvoll zu frisiren. Auch die Hände beanspruchten mit jedem Jahr mehr Aufmerksamkeit, damit sie nicht zu Vertiefungen des vorgeschrittenen Alters werden konnten.

Nachdem die fünfzig überschritten waren, wollten selbst vier Stunden nicht genügen, um die stets schwieriger und complicirter sich gestaltende Arbeit am Toiletentisch zu bewältigen. Jedenfalls hat diese Frau, die sich die Erhaltung ihrer Schönheit zur Lebensaufgabe gemacht hat, mehr als ein Jahrzehnt ihres Daseins hinter den dicke verpüllten Fenstern ihres Toiletentischs zugebracht.

— M i s s v e r s t ä n d n i s s. „Gorch, Mlle, die Sängerin muß das Lied noch amal singen!“ — „So? Wir kam's gar net so vor, als wenn's gar so schlecht gesunge häit!“

— R ü h r e n d. Strafanstalts-Direktor (zu einem entlassenen Sträfling): „Was soll ich denn mit dem Bube?“ — „'s is mei Westfalium, Herr Director; Sie wär'n gewiß de Siebe ha'm, mir 's baar Wärdje zu widmen.“

— F a l s c h a u f g e f a c h t. Hobeit machte eine Weile durch sein Ländchen, wo am Silvesterabend ein großes Feuer ausgedrohen war. Hobeit will zeigen, daß er auch hierüber informiert war, und sagte zum Bürgermeister: „Also Sie hatten am Silvesterabend einen großen Brand?“ Werauf der Angeredete in tödlicher Verlegenheit herhorrtet: „Hobeit werden gnädig bezeichnen, aber es war höchstens ein kleiner Spih!“

Alles läuft.



Sonntagsjäger: „Donnerwetter läuft das Vieh! ... Und meine Curte muß es ihm natürlich gleich nachmachen!“

— S c h ö n g e s a g t. „Ach, es ist schrecklich, mein Mann spielt leidenschaftlich.“ — „Und meiner hat die Achillesferse in der Curgel!“

— G u t e P r o t h e l l e. Madame: „Ihr früherer Bräutigam mag die Jahre Abend hier; haben Sie ihn wieder in Gnaden aufgenommen?“

— R ö d i n. „Ach ja; es hat mir das Herz abgedrückt, wie der arme Mensch ausah ... denken Sie, er hat in vier Wochen zwanzig Pfund abgenommen!“

— S p i h. Arzt: „Den Huber behandle ich nun schon seit zehn Jahren.“ — „Der Reel muß ja eine Pferdenatur haben!“

— R i n d e r m u n d. Vater: „Weißt Du auch, warum ich Dich nicht als meinen Sohn?“ — „Der kleine Emil; weil ich klein bin. Wäre ich so groß, wie der Herr Neumann nebenan, der Dich gelten einen Esel genannt hat, dann würdest Du mich nicht mit dem kleinen Finger antilgen.“

Progenium.



„Rath, wenn jetzt der Setz kommt, so laß dir's recht laut aufstoßen, damit die Leut' herhschau'n!“

— D r o h u n g. Angeklagter: „Herr Gerichtsrath, wenn Sie mich hier so behandeln, dann werden wir bis zum Mittageffen nicht fertig, das sag ich Ihnen gleich!“

— E r k l ä r t. Frau: „Was machst Du für ein bärbeißiges Gesicht?“ — Mann: „Entschuldige, das wird sich gleich wieder geben, ich habe den ganzen Tag Wahnbriefe geschrieben!“

— V o l l m o n d s c h e i n. Frau (zu ihrem Mann): „Du, geh' mal mit hinaus, da ist ein Student, der sich das Zimmer ansehen will ... nimm aber Deine Mütze ab, damit es etwas heller ausseh!“

— A l l e e i n g e s p e r r t. Besuher (in der Frageausstellung): „Heute, glaube ich, könnte man's mal risiren, in der Stadt draußen einen Kafentrat zu essen!“

— V o r s c h l a g. Angeklagter (nach einem ausführlichen Plaidoyer des Staatsanwalts): „Herr Staatsanwalt, Sie sollten mal mit mir mitbringen gehen, da würden Sie andere Ansichten kriegen!“

— V e r p l a p p e r t. Kaufmann (zu dem stellaschenden Kommissar): „Waren Sie schon in mehreren Geschäften thätig?“ — Kommissar: „Das will ich meinen ... ich hatte ja allein fünf Lehrstellen!“

Tristiger Grund.



„Was machst denn für a traurig's Gesicht, Wastl?“

— R a i v. A.: „Der arme Doktor ist zu beklagen; Patienten hat er nicht, und jetzt wird ihm auch seine Frau noch krank!“ — B.: „Dann hat er doch jetzt einen Patienten!“

— Z e r s t r e u t. Käufer (Diktator): „Ja, auf meinen Kopf pocht keiner Ihrer Güte hier; mein Kopf ist zu groß.“ — Verkäufer: „Om, na, dann nehmen Sie doch zwei, mein da passen wir zusammen!“

— Z w e i f e l. „Ich arbeite nun bis in die Nacht hinein, damit ich morgen den ganzen Vormittag schlafen kann. Ist das nun Faulheit oder Fleiß?“

— U n b e a b s i c h t i g t e r E r f o l g. Junge Dame: „Ich mache mir nichts aus Herrengesellschaft.“ — Bewerber: „Ganz mein Fall, ich fühle mich am wohlsten in Damentreffen, da passen wir zusammen!“

Die Entsetzungskur.



„Der dicke Meyer leigt sich jeden Tag ein Pferd aus.“

„Rann er denn reiten?“

„Das nicht, aber der Arzt hat ihm das — Laufen verordnet.“